



Nora Abdel-Maksoud

CAFÉ POPULAIRE



CAFÉ POPULAIRE

Multimediales Schauspiel
von Nora Abdel-Maksoud

Regie · Bühnenbild Nils Braun
Kostümbild Annabel von Berlichingen
Musik Niclas Tim Schröer
Grafiken in Projektionen Amelie Mohr
Dramaturgie Dorothee Hollender
Regieassistentz · Inspizienz Jasmin Hawlicek, Antonia Neppl

Svenja Tonja Arina Gold
Don Susanna Voß* | Elena Hollender*
Püppi Fabian Vogt
Aram Peter Peniaška

*Doppelbesetzung

Aufführungsdauer: 110 Minuten inkl. Pause

PREMIERE FREIBERG BiB 03.12.2022

PREMIERE DÖBELN HINTERBÜHNE 14.01.2023

Aufführungsrechte bei schaeferphilippen Theater und Medien GbR

Technische Leitung Wolfram Flemming · **Produktionsleitung** Mario Moranz
Bühnenmeister Christoph Cholet · Torsten Falkenhain · **Beleuchtung** John Gilmore
Ton Thomas Fiedler · Hannes Schmieder · **Requisite** Sarah Heutehaus
Maske Kirstin Pieper · **Gewandmeisterei** Katharina Jacob · **Malsaal** Wolf-Dieter Günther · **Tischlerei** Carsten Dittrich · **Schlosserei** Tilo Müller

Es wird darauf hingewiesen, dass aus urheberrechtlichen Gründen Foto-, Ton- und Videoaufnahmen während der Vorstellung nicht gestattet sind.

Das Döbelner Theater ist mit einer Ringschleifenanlage ausgestattet. Besucher mit einem Hörgerät können im Parkett den Ton über ihr eigenes Hörgerät empfangen.



Svenja ist ein guter Mensch und von Beruf Hospizclown. Sie hat es allerdings nicht leicht, mit ihrem Weltverbesserungsanliegen Gehör zu finden. Also startet sie eine Zweitkarriere als Youtuberin. Leider hat Svenja nur acht Follower, vier davon bereits verstorben.

Im Moment eines bedeutsamen Live-Auftritts fährt „Der Don“ in sie, eine Art Alter Ego, eine böse Abspaltung ihrer selbst. Er verachtet arme Menschen und Verlierer entschieden – doch während er aus ihr spricht, steigen die Klickzahlen. Da kommt Freude auf!

INTERVIEW MIT DEM REGISSEUR NILS BRAUN

In deiner Inszenierung von Café Populaire arbeitest du mit Video-Projektionen. Was wird damit ausgedrückt?

Das Schauspiel von Nora Abdel-Maksouds dreht sich um die digitale Welt und fokussiert dabei die sogenannten Vlogs (Video-Kanäle). Es geht um die Frage, was Menschen bereit sind zu tun, um mehr Aufmerksamkeit, Klicks und Macht zu erlangen. Wie verändern sich Selbstdarstellung, Denken und Sprache, wenn wir die Masse erreichen und Menschen dazu bewegen wollen, ihre Meinungen und Kommentare zu den Videos abzugeben. In dieser Inszenierung wird deutlich, dass sich Menschen in den Vlogs sehr anders präsentieren können als im realen Aufeinandertreffen. Um diese verschiedenen Ebenen auf der Bühne klar voneinander abzugrenzen, setze ich die Video-Projektionen ein.

Welchen Einfluss nehmen Videos und Live-Kamera auf das Bühnengeschehen?

Was sich am meisten verändert, ist der Fokus auf der Bühne. Die Video-Projektionen ziehen unsere Blicke an und verändern somit auch die Wahrnehmung des Publikums. Wir erleben die Geschichte und die einzelnen Charaktere aus zwei völlig verschiedenen Perspektiven.

Verändert sich die Arbeitsweise des Schauspiel-Ensembles durch das Spiel vor der Live-Kamera?

Mir ist ein theatraler Umgang mit Kamera und Video wichtig, denn das szenische Spiel steht für mich immer im Vordergrund. Der Einsatz digitaler Mittel soll die Schauspieler:innen

nicht im Spiel einschränken. Daher sind alle Projektionen so gebaut, dass sie das Spiel unterstützen und nicht behindern.

Was unterscheidet das Stück von analogen Schauspielinszenierungen?

Ganz klar die Anzahl der Ebenen und das hohe Erzähl-Tempo. Auch wird das Publikum mittels der Live-Dreharbeiten zu einem Teil des Spiels. Die Charaktere des Stückes sprechen das Theaterpublikum stellvertretend für ihre Follower an, die sie via Internet erreichen möchten. Möglicherweise können wir die Zuschauer:innen anregen, sich mit der eigenen Nutzungsmentalität von Social-Media-Plattformen auseinanderzusetzen.

Das Interview führte Dorothee Hollender.



REGISSEUR NILS BRAUN MIT DEM ENSEMBLE

Svenja Humor ist eine scharfkantige Waffe. Das Florett im immerwährenden Gefecht um Humanismus.

Don Svenja hatte 8 Follower.

53 Followers



2 ICH POSTE, ALSO BIN ICH?

Identitätskonstruktion und Selbstinszenierung auf Instagram

Identität

„Identität“ ist die Antwort auf die Frage „Wer bin ich“, behauptet der dänische Psychoanalytiker Erik Erikson. Es ist der Prozess der Seins-Werdung, um seinen Platz in der Welt zu finden, der so bezeichnend ist für uns Menschen. In den hiesigen Zeiten wird diese Entwicklung nicht unwesentlich von den sozialen Medien mitbestimmt und beeinflusst. Sie stellen uns gewissermaßen eine Plattform, ja eine Bühne zur Selbstinszenierung bereit. Auf der wir uns nach Lust und Laune austoben und unsere Identität oder viel mehr Identitäten formen können. Gelingt dieser Prozess, so erhalten wir Likes, gelten als „authentisch“ – zumindest von außen betrachtet. Denn ohne den Blick der anderen, ohne Publikum, kann die Inszenierung auf Instagram und Co. gar nicht gelingen. Sie bleibt ungesehen, unvollständig. Ich poste, also bin ich. Wirklich?

Soziale Medien

In den Sozialen Medien, könnte man sagen, wird die Inszenierung des Selbst auf die Spitze getrieben. Plattformen, wie Facebook, Instagram und LinkedIn, öffnen uns Bühnen, auf denen wir uns nicht nur inszenieren, sondern auch selbst konstruieren können. Auf eine Weise, die von der Selbstgestaltung im analogen Raum noch einmal verschieden ist oder zumindest Besonderheiten aufweist.

Instagram

Für alle, die sich schon immer gefragt haben, was der Name eigentlich bedeutet: er setzt sich aus den zwei Begriffen „instant“, also „sofort“ und „telegram“, was etwa so viel wie Nachricht bedeutet, zusammen.

Am 6. Oktober 2010 ging Instagram ins Netz, eine Plattform, die anfänglich für den schnellen und unkomplizierten Austausch von Fotos entwickelt wurde. Zwei Jahre später zählte die App bereits 100 Millionen aktive Nutzer:innen.

Heute sind es bereits mehr als eine Milliarde aktiver Nutzer:innen pro Monat, die sich in der App austoben. Von denen sind rund 60% im Alter zwischen 18 und 24. Interessanterweise sind rund 9% der Profile auf Instagram reine Fake-Accounts, also fast jedes 10. Profil.

Selbstinszenierung und Vermarktung

Was macht die App eigentlich so attraktiv? Und, welche Auswirkungen hat sie auf unser Verhalten? Insbesondere auf unsere Selbstwahrnehmung. Denn kaum eine Plattform, wie Instagram, hat die Inszenierung und Vermarktung der eigenen Person so publik gemacht. Schon lange ist die App zum Teilen von Fotos mit Freunden nicht mehr ein privates, digitales Fotoalbum, sondern vielmehr ein Tool, um sich selbst und die eigene Marke, auch, wenn man gar kein Unternehmen im klassischen Sinne führt, in Szene zu setzen.

Nicht nur das eigene „Körperkapital“ lässt sich auf Instagram vermarkten, indem beispielsweise Likes für den Adoniskörper oder für das hippe Outfit gesammelt werden. Das ganze Leben wird zur Inszenierung – oft unbewusst.

Singularisierung

Der Soziologe Andreas Reckwitz nennt dieses Phänomen „Singularisierung“. Damit meint er den Prozess, in welchem sich kulturelle Güter angeeignet werden und zur Darstellung der eigenen Persönlichkeit, der Einzigartigkeit verwendet werden. Im Prinzip kann alles, nicht nur Objekte, sondern auch Erlebnisse, wie Reisen oder der Musikgeschmack einen zum Besonderen erheben.

Follower

Und wo, wenn nicht in den sozialen Medien, könnte man diese Auswahl an Singularitäten besonders gut inszenieren?! Wir präsentieren unser Leben vor unseren Follower:innen wie ein Kunstwerk. Denn ohne deren Urteil wäre unsere Selbstdarstellung ja im Prinzip nutzlos. Sie dient ja gerade dazu,

sich abzusondern und zugleich seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gesellschaftsgruppe zu kennzeichnen. Ich poste, also bin ich.

Wir erzählen uns auf Instagram Geschichten von uns selbst, wie wir sind oder vielmehr, wie wir gerne wären. Ganz offensichtlich ist Instagram ein Sammelsurium der „guten Momente“. Oder wer würde freiwillig seine „dunklen Seiten“, seine Ecken und Kanten dort zur Schau stellen?

Happyland

Dadurch entsteht Druck, dem Bild gerecht zu werden, das ich selbst erschaffen habe. Weil andere Menschen nun den Eindruck haben, dass ich wirklich so bin. Dass ich immerzu lächle, glücklich und zufrieden bin – Happyland eben. Es existieren bereits einige Studien, die sich mit den Auswirkungen von Social Media auf unsere Psyche beschäftigen. Damit, wie sich unser Welt- und Selbstbild verändert. Denn wer glaubt, soziale Plattformen, wie Instagram und Co. seien doch nur „Kinderkram“ und vollkommen harmlos, der irrt. Sie prägen uns massiv. Ob wir wollen oder nicht. Und die wenigsten, insbesondere jungen Menschen, können sich ihnen entziehen. Weil es eben dazugehört dort präsent zu sein.

Mitgestaltung

Das muss natürlich per se nicht schlecht sein und ein Verteufeln der Plattformen wäre ebenso Unfug. Wir können mitbestimmen. Auch, wenn es einen Algorithmus gibt, der es nicht leichter macht, guten Inhalten eine Reichweite zu geben. Dennoch können wir durch einen bewussten Umgang mit Plattformen wie Instagram Einfluss nehmen. Auf die Gesellschaft und das Weltbild, das nicht starr sondern dynamisch ist. Es liegt auch an uns, die sozialen Medien kritisch zu hinterfragen und sie nicht einfach nur als Bühne der Inszenierung und Bespaßung zu nutzen.

Auszug aus einem Podcast von Marilena Berends auf www.sinneswandel.art vom 01.10.2020





3 KLEINES LEXIKON

Neuzeitliche Begriffe

Humornismus

Eine Wortneuschöpfung innerhalb des Schauspiels *Café Populaire*. Die Hauptfigur Svenja bezeichnet damit eine Kombination aus Humor und Humanismus. Sie möchte eine Form des Humors entwickeln, die keinen Menschen verletzt.

Klassismus

abgeleitet von „Klasse“ bzw. englisch „class“ im Sinne von „soziale Klasse“, bezeichnet Vorurteile oder Diskriminierung aufgrund der sozialen Herkunft oder der sozialen Position und richtet sich meist gegen Angehörige einer „niedrigeren“ sozialen Klasse

Blog

Eine Internetseite/Plattform für Informationen und Berichte in Textform – meistens themenspezifisch ausgerichtet und an eine spezielle Interessengruppe adressiert, oftmals mit der Möglichkeit, Fragen zu stellen oder eigene Beiträge und Meinungen einzubringen

Vlog

eine Erweiterung zum Blog: Social-Media-Kanal für Videobeiträge und Live-Chats zum Austausch mit einer Interessengruppe

Heteronormativität

bezeichnet eine Weltanschauung, welche die Heterosexualität als soziale Norm postuliert. Zugrunde liegt eine binäre Geschlechterordnung, in welcher das anatomische/biologische Geschlecht mit Geschlechtsidentität, Geschlechtsrolle und sexueller Orientierung gleichgesetzt wird. Das heteronormative Geschlechtermodell geht von einer dualen Einteilung in Mann und Frau aus, wobei es als selbstverständlich angesehen wird, dass eine heterosexuelle Entwicklung vorgesehen

ist und damit der „normalen“ Verhaltensweise entspricht – andere Aspekte der menschlichen Sexualität werden oftmals pathologisiert.

Working Poor

englisch, bedeutet Arbeitsarmut, Erwerbsarmut und bezeichnet jene Gruppe von Menschen, die trotz regelmäßiger Arbeit und möglicherweise mehreren Arbeitsverhältnissen unter der Armutsgrenze liegen. Statistisch gesehen lagen 2014 in Deutschland ca. 9,6 % der Erwerbstätigen (ca. 4,1 Mio. Menschen) unter der Armutsgrenze.

Distinktion

bezeichnet die Unterschiede und Abgrenzungen bestimmter sozialer Gruppierungen



4 KLASSISMUS

Die verachtete Unterschicht

Es liegt nicht nur am Geld: Wer zur Unterschicht gehört, trägt in den Augen anderer oft die falsche Kleidung, spricht falsch und benimmt sich falsch. Klassismus wird diese kulturelle Ausgrenzung genannt, die sozialen Aufstieg fast unmöglich macht.

„Ich hatte einen Hass auf Gymnasiasten“

Laura Regina Beische besuchte in den Nullerjahren eine Brennpunktschule im Ruhrgebiet. Heute studiert sie in Köln Biologie und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin. Ihre Schule wurde hauptsächlich von Kindern erwerbsloser Eltern besucht. Und darauf waren der Unterricht und die ganze Institution ausgerichtet. Wer arm ist, würde arm bleiben, das stand fest.

„Wir konnten froh sein, wenn wir die Ausbildung über bestimmte Förderungsvereinigungen bekommen haben, so etwas wie AWO. Aber eine richtige, echte Ausbildung kriegten wir sowieso nicht. Und Studieren stand überhaupt nicht zur Debatte. Oder generell Abitur machen. Wir konnten froh sein, wenn wir den Hauptschulabschluss hatten. Und so wurden wir dann in der Schule schon darauf vorbereitet, wie man Hartz-IV-Anträge ausfüllt, was unsere Verpflichtungen sind, was es für Sanktionen gibt. Ich muss sagen, ich war damals sehr fit, was die Agenda 2010 alles beschlossen hatte. Ich wusste ganz genau, wie man was ausfüllt.“

Statt auf Leistung kommt es auf die Herkunft an

Der Journalist und Autor Christian Baron hat in seinem Roman „Ein Mann seiner Klasse“ eindrücklich beschrieben, was es heißt, in der reichen Bundesrepublik in Armut aufzuwachsen. Viele Betroffene von Klassismus beschreiben seine Schriften als Türöffner. Nicht wegzudenken aus der Diskussion um Klassismus ist auch der Soziologe Andreas Kemper. Er gilt als Pionier der deutschen Klassismus-

forschung und schrieb 2009 gemeinsam mit Heike Weinbach ein Standardwerk zum Thema.

„Klassismus ist eine Diskriminierungsform, eine Unterdrückungsform ähnlich wie Rassismus und Sexismus“, erklärt Kemper. „So wie Rassismus sich auf ‚Rasse‘ bezieht, bezieht sich Klassismus auf Klasse.“

Trotz guter Noten eine Hauptschulempfehlung

Der Zusammenhang von sozialer Herkunft und Bildungserfolg ist durch eine Reihe von Studien intensiv erforscht worden. Das Ergebnis ist immer das gleiche: Kinder von Eltern mit Hochschulabschluss haben es deutlich leichter, eine Gymnasialempfehlung zu erhalten, als etwa Kinder aus Arbeiterfamilien. Diese Tendenz setzt sich an der Hochschule fort. Kemper erlebte den Klassismus des deutschen Bildungssystems am eigenen Leib. Seine Eltern arbeiteten in einer Textilfabrik in Münster. Trotz eines guten Notendurchschnittes wurde er auf eine Hauptschule geschickt.

Der entscheidende Erforscher dieser feinen Unterschiede ist der 2002 verstorbene Soziologe Pierre Bourdieu.

„Pierre Bourdieu sagt: Der Habitus ist das Klassenunbewusste. Das heißt, wie ich mich verhalte, das ist automatisiert, das ist in den ersten Lebensjahren konditioniert worden und kommt von der sozialen Position der Eltern, die den Kindern schon ganz früh beigebracht wird. Es geht dabei um die Wiederherstellung dieser Klassenpositionen über die Generationen, aber auch individuell von Tag zu Tag.“

Soziales und kulturelles Kapital wird vererbt

Was den Kindern wohlhabender oder reicher Menschen mitgegeben wird, ist Kapital.

Beim ökonomischen Kapital geht es darum: Wie viel verdient ein Mensch, wie viel Vermögen hat jemand, wird jemand erben oder nicht? Aber dann geht es auch über ökonomisches Kapital hinaus. Bei kulturellem Kapital geht es zum einen um Objekte,

zum Beispiel Bücherregale, teure Bilder und andere Objekte. Die zeigen: Ich habe Status, ich habe Ressourcen. Aber es können auch Bildungsabschlüsse sein, Titel oder auch das sogenannte verkörperte kulturelle Kapital, also sich in Räumen der Hochkultur selbstverständlich bewegen zu können.

Und eine weitere Kapitalseite ist das soziale Kapital, was wir auch unter Vitamin B kennen: Wen kennt man? Welche Kontakte hat man? Welche Netzwerke hat man?

Die wichtigste Kapitalform, die über den beruflichen und akademischen Erfolg mitentscheidet, ist allerdings immer noch das Geld. Denn mit Geld lässt sich beispielsweise der richtige Anzug kaufen, der signalisiert, dass man dazugehört, dass man wer ist. Geld eröffnet den Zugang zu einer privaten Universität und es hilft auch, die richtigen Bekanntschaften zu machen.

Die Menschen aus ihrer Ohnmacht befreien

Klassismus aber wirke so stark, dass es lange Zeit nicht einmal eine Selbstorganisation der Betroffenen gegeben habe, sagt Kemper.

Warum haben die einen alles und die anderen haben nichts?

Püppi



4 KLASSISMUS DIE VERACHTETE UNTERSCHICHT

Aber: „Das ändert sich gerade. Jetzt haben wir eine ganze Reihe von Referaten an Hochschulen, die dafür kämpfen, dass soziale Herkunft verbannt wird.

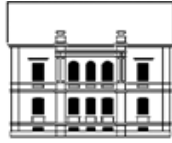
In so einem Referat ist Laura Beische aktiv. Zu ihrer politischen Arbeit gehören auch Workshops, die sie an ihrer ehemaligen Schule durchführt. Sie erzählt von ihrer Erfahrung, dass bei vielen Schülerinnen und Schülern schnell der Groschen falle, sobald sie das Klassismuskonzept kennenlernten.

„Man hat gemerkt, dass so ein bisschen die Ohnmacht weggegangen ist und dass die Betroffenen das Gefühl hatten, es ist ein Zustand, wo ich doch handeln kann.“ Denn: „Klassismus zu bekämpfen, bedeutet nicht nur, einfach netter zu Leuten zu sein, sondern dass man das System, wie es gerade ist, hinterfragt.“

Deutschlandfunk Kultur 11.01.2022

Auszug aus einem Beitrag von Houssam Hammade





PETER FRICKE · DR. PHIL. GEBHARD RITTGER

Dr.- Külz- Straße 8
09599 Freiberg
Tel.: 03731/34616
Fax: 03731/34619

E-Mail:
rittger-fricke@t-online.de
Internet:
www.rittger-fricke.de

IMPRESSUM

Herausgeber Mittelsächsische Theater und Philharmonie gGmbH

Adresse Borngasse 1, 09599 Freiberg · Spielzeit 2022|2023 · Intendant Sergio Raonic Lukovic · Geschäftsführer Dr. Hans Peter Ickrath · Amt. Aufsichtsratsvorsitzender Jörg Woidniok · Texte und Redaktion Dorothee Hollender · Probenfotos Janine Haupt Gestaltung und Satz Christian Heydenreich · Druck Druckerei Gutermuth, Grünhainichen Redaktionsschluss 01.12.2022

Gefördert vom Kulturraum Erzgebirge-Mittelsachsen

Alle Angaben ohne Gewähr · Änderungen vorbehalten

www.mittelsaechsisches-theater.de



Diese Einrichtung wird mitfinanziert durch Steuermittel auf der Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtages beschlossenen Haushalts.



Die einen erben
Privilegien, die anderen
eine Vorliebe für
eingeschweißte
Fleischwurst.

